

Rundbrief Nr. 1 Marlene

Die Ankunft

Am 10.08.2023 versammelte sich unser Jahrgang Peru-Freiwillige um die Mittagszeit am Frankfurter Flughafen um gemeinsam die Reise nach Lima anzutreten. Zuerst ging es drei Stunden nach Madrid und von dort weitere 11 Stunden über Nacht nach Lima. Trotz einiger kleiner Komplikationen kamen wir alle gemeinsam einigermaßen pünktlich an. Am Flughafen wurden wir zu unserer großen Freude von unserer Mentorin Anne Empfangen und machten uns gemeinsam auf den Weg zu unserer Unterkunft für die kommende Seminarwoche. Während des Seminars hatten wir vertiefende Einheiten zu den vorherigen Seminaren, die Gelegenheit verschiedene Viertel von Lima kennenzulernen, machten noch einen letzten Spanischkurs und bekamen von den beiden Köchinnen Ernestina und Marcolina erste Einblicke in die peruanische Küche.

Am Donnerstag, den 17.08.2023 war es dann Zeit Abschied zu nehmen und gemeinsam mit zwei anderen Freiwilligen, die ebenfalls in der Region Cuzco arbeiten, trat ich die ca. 24-stündige Busreise nach Cusco an. Wir saßen sehr komfortabel im oberen Stockwerk des Busses und hatten morgens in den Anden eine wunderschöne Aussicht.

Während der Busfahrt nahmen wir ein vorbeugendes Medikament gegen Höhenkrankheit ein. Trotzdem haben mir Schwindel und Kurzatmigkeit bei der Ankunft in Cusco ein bisschen zu schaffen gemacht. Zum Glück wurden wir von unseren drei Begleitern aus Cusco herzlich begrüßt und sofort mit Coca-Tee und etwas zu essen versorgt.

Dann hieß es erneut Abschied nehmen und ich machte mich meiner Chefin Ana María auf den Weg nach Checacupe.

Meine Gastfamilie und das Dorf

Ich werde meinen Freiwilligendienst über mit drei feministischen Ordensschwestern zusammenleben und arbeiten.

Ana María leitet die Einsatzstelle „Wasi Nazaret“ und betreut normalerweise meine Arbeit. Montags und dienstags arbeitet sie zusammen mit der zweiten Ordensschwester Katty, sie arbeitet allerdings zusätzlich von Mittwoch bis Freitag an einer Schule in Urcos, eine Stadt in der Nähe, und gibt Religionsunterricht. Rosario ist vor allem für den Haushalt und den Garten des Wohnhauses zuständig und weniger in der Einsatzstelle aktiv, weil sie nach deutschen Standards bereits im Rentenalter ist.

Außerdem haben die Schwestern einen Hund namens Hachi.

Wir leben in einem gemütlichen Haus, in dem ich meinen eigenen Bereich mit meinem Schlafzimmer und Bad habe. Zu dem Haus gehört ein großes Grundstück mit einem Gewächshaus, einem Maisfeld und einem kleinen Gästehaus. In dem Gästehaus sind regelmäßig Gäste untergebracht, die mit den Schwestern zusammenarbeiten oder eine weite Anreise zu einer Versammlung der Kirche haben. Im Gewächshaus baut Rosario Gemüse an, das wir für den eigenen Gebrauch nutzen, aber das auch in der Einsatzstelle genutzt wird.

Eine Besonderheit meiner Gastfamilie ist, dass die Schwestern vor mir schon zwei andere Freiwillige untergebracht haben und aus diesem Grund bereits mit vegetarischer Ernährung bekannt sind und unter der Woche ohnehin meist vegetarisch kochen. Das ist für mich sehr angenehm, weil ich selbst Vegetarierin bin. Auch wenn es Gerichte mit Fleisch gibt, bereiten die Schwestern immer eine Alternative zu und geben sich große Mühe auch für mich möglichst ausgewogen zu kochen.

Normalerweise ist vegetarische Ernährung in Peru untypisch. Wenn ich mich zum Beispiel mit den Jugendlichen in meiner Einsatzstelle über das Thema Ernährung und Essen unterhalten habe, war vielen nicht ganz klar, was man unter vegetarischer Ernährung überhaupt versteht. Auch wenn man hier in Checacupe essen gehen möchte, muss man eine Weile suchen. Ich habe inzwischen ein Restaurant gefunden, das ein vegetarisches Gericht anbietet. Checacupe ist ein Dorf, das in der Region Cusco auf ca. 3.500 m gelegen ist. Es ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts und hat ca. 2000 Einwohner. Weil das Dorf so klein ist, ist es hier sehr ruhig und malerisch. Die Landschaft um Checacupe ist wunderschön und wurde im Laufe meiner Zeit immer schöner. Mit dem Jahreszeitenwechsel von Trockenzeit zu Regenzeit wurde es zunehmend grüner und aktuell beginnen auch die Nutzpflanzen auf den Feldern zu wachsen.

Das Dorf selbst hat einen Hauptplatz und zwei belebtere Straßen. Dort gibt es zahlreiche Restaurants, Lebensmittelgeschäfte und Apotheken. Anfangs war die Menge an kleinen Geschäften und Restaurants für mich auf Grund der Menge an Einwohner in Checacupe befremdlich, aber Ana María hat mir erklärt, dass viele Familien im Laufe der Pandemie ein Geschäft oder Restaurant eröffnet haben, um ihre Existenz zu sichern.

Außerdem gibt es in Checacupe eine Primaria (Grundschule) und ein Collegio, das nicht nur von Jugendlichen aus Checacupe, sondern auch aus den Gemeinden der Umgebung, besucht wird.

Für die Freizeitbeschäftigung gibt es außerdem eine Sporthalle und einen Fußballplatz, die öffentlich zugänglich sind. In der Sporthalle treffen sich verschiedene Gruppe vor allem am Wochenende zum Volleyball spielen. Auf dem Fußballplatz trainieren unter der Woche Kinder und Jugendliche. An den Wochenenden finden dort Spiele zwischen verschiedenen Mannschaften aus der Umgebung statt. Zu diesen Spielen sind normalerweise auch viele Zuschauer*innen anwesend und es gibt Verpflegung an kleinen Ständen.



Das Grundstück der Schwestern



Die Landschaft bei Checacupe

Die Einsatzstelle

Die Einsatzstelle, in der ich arbeite, heißt „Wasi Nazaret“. Wasi ist ein Wort aus dem Quechua und bedeutet Haus. Quechua ist eine indigene Sprache aus der Region und wird auch heute noch von vielen Familien gesprochen und in der weiterführenden Schule unterrichtet.

Das Ziel von „Wasi Nazaret“ ist es allen Menschen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Dabei liegt der Fokus der Einsatzstelle vor allem auf dem Schutz und den Rechten von Frauen und einer gesunden Familiendynamik.

Um dieses Ziel umzusetzen, arbeiten in „Wasi Nazaret“ dienstags und donnerstags eine Psychologin und eine Anwältin, bei denen man jederzeit Termine zur Beratung vereinbaren kann. Außerdem sind die beiden für die Kampagnen zu verschiedenen Themen zuständig. Diese Kampagnen bestehen immer aus einem Teil für die Eltern und einem Teil für die Kinder und Jugendlichen. Im Laufe der Workshops erarbeiten die Anwältin und die Psychologin, teilweise auch mit der Unterstützung anderer Referent*innen, mit den Eltern und Kindern Wissen und Werte zu Themen wie Menschenhandel oder dem Schutz von Frauen. Für die Eltern finden diese Workshops normalerweise auf Quechua statt, um allen ein gutes Verständnis zu ermöglichen.

Ein weiteres Projekt in „Wasi Nazaret“ ist das CetPro Programm. Dieses Projekt ist eine staatlich initiierte Ausbildungsmöglichkeit. Um teilzunehmen, müssen die Auszubildenden nur einen sehr kleinen Beitrag für Materialkosten zahlen. Es gibt CetPro für verschiedenste Berufszweige, aber in „Wasi Nazaret“ wird nur eine Konditoreiausbildung angeboten. Neben Unterricht in der Küche sind auch Englischkurse ein verpflichtender Teil der Ausbildung. Außerdem werden auch das Festlegen von Preisen und der Verkauf im Rahmen von Verkäufen bei Stadtfesten geübt.

„Wasi Nazaret“ bietet außerdem einen Comedor, eine Art Mensa, für alle Schüler*innen des Collegios an, deren Schulweg zu lang ist, um zu Hause zu Mittag zu essen. Um dort essen zu können, müssen die Eltern einen Monatsbeitrag zahlen, die Kampagnen besuchen und viermal pro Halbjahr einen Vormittag in der Küche mitarbeiten. Sind Eltern nicht in der Lage den Monatsbeitrag vollständig zu zahlen, können sie stattdessen zusätzliche Tag in der Küche mitarbeiten. Unter der Woche kocht im Comedor jeden Tag die Köchin Irma mit der Unterstützung von drei Elternteilen oder anderen Familienmitglieder für die Jugendlichen. Am Wochenende bietet „Wasi Nazaret“ außerdem Firmvorbereitung und eine Jugendgruppe an, die verschiedene gemeinsame Aktivitäten unter anderem auch für die gesamte Gemeinde veranstaltet. Ein Beispiel dafür ist ein gemeinsamer Kinoabend, weil es in Checacupe und den umliegenden Dörfern kein Kino gibt.



Kampagne zum Thema Menschenhandel mit den Schülern



Erträge aus dem CetPro-Programm

Meine Tätigkeit

Der größte Anteil meiner Tätigkeit in „Wasi Nazaret“ ist Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Ich arbeite montags, mittwochs und freitags mit einer Gruppe Schüler*innen der Primaria. Die Primaria ähnelt einer deutschen Grundschule, also sind die Kinder in dieser Gruppe zwischen sieben und elf Jahre alt. Montags arbeiten wir zum Thema Umweltschutz innerhalb des TiNi-Projekts (Tierra der Niños y Niñas). Das Prinzip des Projekts ist, dass Kindern oder Jugendlichen beim Anlegen und Pflegen eines gemeinsamen Gartens ein gutes Umweltbewusstsein vermittelt wird. Freitags gibt es ein weiteres Treffen dieser Gruppe mit dem Fokus Spiel, Spaß und Kreativität. An diesen Tagen wird gespielt, gelesen, gebacken oder hin und wieder gemeinsam ein Film geschaut.

Dem älteren Anteil dieser Gruppe gebe ich mittwochs außerdem Englischkurse. Für diese Altersklasse gestalte ich die Kurse sehr spielerisch. Etwas theoretischer arbeite ich mit den Jüngsten beiden Jahrgängen des Collegios, denen ich mittwochs und donnerstags ebenfalls Englischkurse gebe.

Neben den Kursen am Nachmittag und deren Vorbereitung bin ich dafür zuständig „Wasi Nazaret“ instand zu halten. Das bedeutet, dass ich jeden Morgen den Comedor reinige, damit er für das Mittagessen bereit ist. Außerdem bereite ich die Informationsmaterialien für der verschiedenen Kampagnen vor und dekoriere die Einsatzstelle entsprechend.



Kinonachmittag mit der TiNi-Gruppe